

Sonntag nach Weihnachten: Der Heiland der Völker

Alttestamentliche Lesung: Jesaja 49,13-16:

Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden.

Zion aber sprach: Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen.

Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.

Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir.

Auslegung:

Müde sind sie, verzagt und ohne Hoffnung, - die Menschen, die Jesaja hier anspricht. Der Krieg, die Niederlage und die anschließende Vertreibung hat sie so müde gemacht, - sie fühlen sich von Gott verlassen. Wie anders war es zu erklären, dass sie so am Boden lagen? „Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen.“

Was sie nicht sehen: Gottes Gedanken, Gottes Pläne sind ganz andere: „Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden.“

Man fühlt sich ein wenig erinnert an die jammernde Katze im Grimmschen Märchen von den „Bremer Stadtmusikan-

ten“: "Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht? Weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden, und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach Mäusen herumjagen, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?"

Es ist die gleiche Hoffnungslosigkeit, die aus ihren Worten spricht. Und die gleiche Ratlosigkeit: wo soll ich hin? Doch die anderen haben längst einen Plan, eine Perspektive.

Und Gott hat für sein Volk auch längst einen Plan: „Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden.“ Und dieser Plan ist so konkret, dass er gar nicht von einem zukünftigen reden kann, sondern so, als sei er schon längst umgesetzt.

Und so ist es wohl auch: Der Herr erbarmt sich seiner Elenden. Wie könnte es anders sein? Gott ist treu, er steht zu seinem Wort: „Kann denn eine Mutter ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und selbst wenn *sie* seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar

vor mir.“ Darum: Fasst neuen Mut, - eure Zukunft hat schon längst begonnen. Gott kommt und wird euch helfen.

Epistel: 1. Johannes 1,1-4:

Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.

Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.

Auslegung:

Atemlos! So kommt dieser Abschnitt aus dem 1. Johannesbrief daher. Das ganze sind nur zwei Sätze, - und den zweiten, kürzeren, können wir erst mal vernachlässigen. Das, worum es geht, kann Johannes nur in einem Atemzug beschreiben, ohne abzusetzen. Ohne innezuhalten. Ohne eine Pause zu machen. Es sprudelt nur so aus ihm heraus: Was wir gehört haben, was wir gesehen haben, was wir betrachtet und unsere Hände betastet haben: Das Wort des Lebens, das Leben selbst! „Das Leben ist

erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist.“ Auch eine Weise, die Weihnachtsgeschichte zu erzählen.

Man fühlt sich gleich erinnert an den Prolog des Johannesevangeliums: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Und nun wird auch deutlich, warum Johannes sich so überschlägt: „Das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“ Das Teilen der Guten Nachricht schafft Gemeinschaft, - Gemeinschaft zwischen Menschen, aber auch zwischen Menschen und Gott. Johannes nimmt uns mit hinein in die Gemeinschaft zwischen ihnen und dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Und das Ziel ist: vollkommene Freude: „Und dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.“ Konnte man bei Jesaja noch fragen: Wo? Wo finde ich das, woran mache ich das fest, dass „der HERR sein Volk getröstet hat und sich seiner Elenden erbarmt“? - so ist die Antwort hier eindeutig: Bei dem, den „unsre Hände betastet haben“, bei dem, der erschienen ist als Licht der Welt.

Evangelium: Lukas 2,25-38:

Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm. Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.

Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde.

Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.

Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser. Sie war hochbetagt. Nach ihrer Jungfrauschaft hatte sie sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt und war nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Auslegung:

Simeon und Hanna, die eigentlichen Hauptfiguren dieses Sonntags. Zwei Menschen im hohen Alter, die ganz für ihre Sehnsucht gelebt haben, die Sehnsucht nach dem „Trost Israels“. Nun, da sie das neugeborene Jesuskind sehen, ist diese Sehnsucht gestillt, ihr Leben hat sich erfüllt: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

„Der Heiland der Völker“ - so lautet das Leitbild dieses Sonntags. Und das ist es, was der greise Simeon im Jesuskind sieht: „Ein Licht zum Preis deines Volkes Israel“, - das auch, aber sein Blick geht weit über diese Grenze hinaus: Jesus Christus ist „das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.“ Dass damit Konflikte verbunden sein werden, zeichnet sich auch hier schon ab: Dieser Jesus „ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird“, - da klingt schon die Passion an, und der aufmerksame Leser oder Hörer ist vorgewarnt: Die Geschichte dieses Menschen, in dem das Heil der Völker und das Licht der Heiden liegt, ist keine, die auf ein Happy End zusteuert, - und so lieblich das

kleine Kind in seinen Armen auch sein mag, - sein Weg wird blutig enden.

In jeder Abendmahlsfeier leuchtet diese Geschichte auf, bis heute. Wir singen das „Nunc Dimittis“, das „Herr, nun lässt du denen Diener in Frieden fahren“, - nachdem wir Christi Leib und Blut empfangen haben. Wir leihen die Worte Simeons, seine erfüllte Sehnsucht: „Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“, wir durften schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Weihnachten und die Passion kommen hier zusammen, im Heiligen Abendmahl: Die Menschwerdung des Gottessohnes und sein Leiden und Sterben zur Erlösung für viele.

Das Nunc Dimittis am Ende der Abendmahlsfeier und am Ende des Gottesdienstes markiert einen Abschied, so wie Simeons Worte einen Abschied markieren, einen Abschied im Frieden mit Gott und mit sich selbst: Nun kann ich in Frieden gehen, denn ich habe dein Heil mit meinen Augen gesehen und mit meinem Mund empfangen.